

Danke. Gracias.

Ohne die Unterstützung verschiedener Menschen hätte ich diese Arbeit weder beginnen noch beenden können.

Mi primer agradecimiento va dirigido a mi familia. A mi madre, Adelina Salazar Irigoyen, por su ejemplo de interés por la vida y de valoración del conocimiento, y por su confianza y amor infinitos; a mi hermana, Mia Grottola, y mis hermanos, Luis Róbinson Galindo Salazar, Álex Antony Galindo Salazar, Pedro Javier Galindo Salazar y Fernando Enrique Troncoso Salazar, por su ejemplo de perseverancia y su alegría contagiosa, y por las preguntas en común, algunas también presentes en este texto, que aborda otras historias, pero en cierta manera también la nuestra. A Dieter Schmidt y José Cruz por su ejemplo de calma y bondad; a Ana María Irigoyen Flaquer por su ejemplo de coraje para traspasar fronteras antojadizas. Y en especial a mi pareja, Carmen Troncoso Salazar, por su creatividad en nuestro día a día, su amorosa paciencia y su apoyo, tantas veces, de tantas formas; y a mi hijo Tiago Troncoso Salazar, por la posibilidad de repasar los principios de la vida y proyectar un futuro desde una nueva perspectiva.

Quiero agradecer también al Hermano Alfonso, de quién obtuve mi primera beca; al Colegio Forestal Quilacahín, al Hogar Femenino Quilacahuín, y a Niebla, estaciones importantes para mi trayectoria y para aspectos de este trabajo, y a las amistades que allí nacieron, sobretodo a Soledad Troncoso Lloncón, Lidia Canquil, Karin Silva, Germán Moreira, Carolina Sáez, Carolina Marchant y Cynthia Wells.

Mein erster Dank geht an meine Familie. An meine Mutter, Adelina Salazar Irigoyen, für ihr Vorbild an Lebensbejahung und an der Wertschätzung von Wissen sowie für ihr unendliches Vertrauen und ihre Liebe; an meine Schwester, Mia Grottola, und meine Brüder, Luis Róbinson Galindo Salazar, Álex Antony Galindo Salazar, Pedro Javier Galindo Salazar und Fernando Enrique Troncoso Salazar, für ihr Beispiel an Durchhaltefähigkeit und ihre ansteckende Fröhlichkeit, und für die gemeinsamen Fragen, von denen einige auch in diesem Text auftauchen, der sich mit anderen Geschichten, aber in gewisser Weise auch mit unserer eigenen beschäftigt. An Dieter Schmidt und José Cruz für ihre Ruhe und Gutmütigkeit. An Ana María Irigoyen Flaquer für ihren Mut, willkürlich gesetzte Grenzen zu überschreiten. Insbesondere danke ich meiner Partnerin, Carmen Troncoso Salazar, für ihre Kreativität in unserem Alltag, für ihre liebevolle Geduld und ihre Unterstützung, so viele Male, auf so viele Arten und Weisen; und meinem Sohn Tia-

go Troncoso Salazar für die Möglichkeit, die Grundsätze des Lebens zu überprüfen und eine Zukunft aus einer neuen Perspektive zu gestalten.

Ich möchte auch Bruder Alfonso danken, von dem ich mein erstes Stipendium erhielt; dem Colegio Forestal Quilacahuín, dem Hogar Femenino Quilacahuín und Niebla – wichtige Stationen für meinen Werdegang und zum Teil auch für Aspekte dieser Arbeit – und den Freundschaften, die dort entstanden sind, insbesondere Soledad Troncoso Lloncón, Lidia Canquil, Karin Silva, Germán Moreira, Carolina Sáez, Carolina Marchant und Cynthia Wells.

Zudem danke ich Prof. em. Dr. Manfred Engelbert für seinen Glauben an mich, für seine Unterstützung über all die Jahre, auch bei dieser Arbeit, und dafür, mir als engagierter Forscher und liebenswürdiger Universitätslehrer Vorbild gewesen zu sein.

Auch danke ich Frau Bielstein für ihre Bemühungen, mir beizubringen, »Glastüren in Glaswände einzubauen«, und vom Detail zum Überblick und zurück zu gehen.

Auch möchte ich mich bei meinen Freund*innen und quasi meinem Familienersatz in Göttingen bedanken: die Börners (Ellen, Philip, Ralf und Olaf) und die Wackz's (Ulrike, Feri, Annette, Christoph und Elmar), für vieles, aber an dieser Stelle insbesondere für mein Wohn- bzw. Hausgemeinschafts-Deutsch, ohne das ich diese Arbeit nicht hätte schreiben können, für die unzähligen schönen gemeinsamen Erlebnisse und überhaupt für die tolle Sozialisierung!

Auch danke ich meinen Freund*innen-Lektor*innen dafür, dass sie mir dabei halfen, diesen Text »richtig zu deklinieren«. Mein tiefer Dank geht besonders an Ulrike Rastin, die diese Arbeit mit großem Interesse und engagiertem Blick lektoriert hat. Prof. Dr. Victoria Hegner danke ich zudem dafür, mich thematisch inspiriert zu haben und mir eine schöne Beziehung zu Forschung und Lehre vorzuleben. Mein Dank geht auch an Isabel Dean für die gemeinsame Arbeit und die Reflexion unserer Forschungen in Tagungskontexten. An Karin Reiser und Vânia Morais für ihre Geduld und Ausdauer beim (wiederholten) Korrekturlesen und für ihre brillanten Ideen. An Bruno Serrano für seine Großzügigkeit, nicht nur beim Ideenaustausch. Und an Jana Pasch für die bedingungslose Freundschaft.

Ich danke auch meinen Betreuer*innen ganz herzlich. Ein großer Dank geht an meine erste Betreuerin, Prof. Dr. Sabine Hess, für ihre Unterstützung bei der Ermöglichung dieses Forschungsprojektes, für die individuelle Betreuung sowie für den exzellenten wissenschaftlichen Rahmen durch meine Anbindung an das Labor für kritische Migrations- und Grenzregimeforschung der Universität Göttingen. Auch danke ich meinem Drittbetreuer, Dr. Torsten Näser, für seine Unterstützung bei der Umsetzung dieser Arbeit als filmisches Forschungsprojekt. Ein großer Dank geht auch an meine Zweitgutachterin, Prof. Dr. Claudia Hammerschmidt, insbesondere für ihr Vertrauen, das Forschungsprojekt anzunehmen, ohne mich zu kennen, und für ihre Unterstützung, durch die ich meine Arbeit in verschiedenen wissenschaftlichen Kontexten vorstellen und zum Teil auch in Form von Veröffentlichungen bekannt machen konnte.

Auch danke ich der Rosa-Luxemburg-Stiftung und dem Göttinger Graduiertenkolleg für Geisteswissenschaften für die materielle Unterstützung sowie dem Labor für kritische Migrations- und Grenzregimeforschung in Göttingen für den regen und wertvollen theoretischen und methodologischen Austausch und die unterstützenden Gespräche.

Mein größter Dank geht an meine Gesprächspartner*innen bei dieser Forschung, die mich ausnahmslos mit Warmherzigkeit in ihre privaten Räume einluden und ihre Erlebnisse von vor siebzig, vierzig Jahren und aus der jüngsten Zeit sowie ihre Gedanken dazu ehrlich und tiefgehend mit mir teilten. Während ich diesen Text verfasste, erfuhr ich vom Tod mehrerer der Ältesten unter ihnen. Jedes Mal bedauerte ich zutiefst, dass ich das Ergebnis der Arbeit, zu der sie so viel beigetragen haben, nicht mit ihnen teilen konnte. Jedes Mal war es auch schmerzlich, nicht in der Nähe ihrer Familien zu sein und allein an sie zu denken, aus einer so einzigartigen Nähe heraus, die durch den Reflexionsprozess mit ihnen gegeben war, der in den jeweiligen Interviews gerade erst begonnen hatte, sich jedoch während der Jahre, die ich brauchte, um meine Promotion abzuschließen und das Buch vorzubereiten, kontinuierlich fortsetzte. Das Glück, mit ihnen zusammengearbeitet haben zu dürfen, schätze ich von ganzem Herzen.

